



AMBASSADE DE SUISSE  
EN URSS

Moskau, 15. Januar 1974

643.50. - HW/Ra

An die Direktion für Interna-  
tionale Organisationen des  
Eidgenössischen Politischen  
Departementes

*Kopie gemittelt an  
Darcard, E DI, dilo Filmschuh  
Pro Helvetia, Polak Druck I  
KR-NU. 18.1.74 BT*

3003 B e r n

"Wochen des Schweizer Films"  
in der Sowjetunion

|                        |    |         |    |  |  |      |
|------------------------|----|---------|----|--|--|------|
| ap                     | BT |         |    |  |  | #/a  |
| beten                  | BT |         |    |  |  | 1P.1 |
| vide                   | BT |         |    |  |  | BT   |
| EPO                    |    | 18.1.74 | 17 |  |  |      |
| Ref. 0.365.2 U.S. URSS |    |         |    |  |  |      |

Herr Botschafter,

In der Zeit vom 13. bis 30. November 1973 fanden in Moskau, Leningrad und Tbilissi "Wochen des Schweizer Filmes" statt. Gezeigt wurden, zeitlich gestaffelt, zwei parallele Programme, eines enthaltend 6 Spielfilme, das andere zusammengesetzt aus total 15 Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilmen. Eine dreiköpfige, offizielle Delegation schweizerischer Filmschaffender weilte während 10 Tagen in der Sowjetunion, war an den jeweiligen Eröffnungsabenden anwesend und unterhielt Kontakte mit Pressevertretern und Berufskollegen. In der Beilage Nr. 1 übersende ich Ihnen eine Liste der gezeigten Filme sowie der Delegation.

Diese Veranstaltung war der erste Teil eines Austausches, welcher zwischen dem sowjetischen Staatskomitee für Kinematographie einerseits und dem schweizerischen Filmarchiv in Zusammenarbeit mit PRO HELVETIA andererseits vereinbart worden war. Die Präsentation sowjetischer Filme in der Schweiz ist nach dem jüngsten Stand der Dinge auf die zweite Hälfte Januar 1974 (Beginn in Basel am 14., darauf Genf, Zürich, Lausanne und Bern) vorgesehen. Es ist zweifellos sehr begrüssenswert, dass auf diese Weise zum erstenmal eine grössere Anzahl schweizerischer Filme einem, wenn auch relativ sehr beschränkten, sowjetischen Publikum gezeigt werden konnte, besonders nachdem am Moskauer Filmfestival

vom vergangenen Sommer Streifen wie "L'invitation", "Luft zum Leben" und "Keine Welt für Kinder" grosse Beachtung gefunden hatten.

Die gezeigten Filme stiessen auf ein gewaltiges Publikumsinteresse, wie dies bei allen kulturellen Darbietungen aus dem Westen der Fall ist. Dieses Interesse gilt allerdings nur beschränkt dem konkreten Werk, seinem Schöpfer oder Interpreten. Es ist vielmehr das Spectaculum aus einem unzugänglichen Kulturbereich, welches auf weite Kreise besonders der städtischen Bevölkerung eine mit Neugierde gepaarte Faszination hervorruft, trotz oder vielleicht gerade wegen der zur Genüge bekannten offiziellen Propaganda. Die schweizerische Delegation wurde überall sehr gastfreundlich empfangen und betreut. Darüberhinaus offerierte das Staatskomitee nach Abschluss des offiziellen Besuches den Herren Yersin und Imhoof noch eine mehrtätige Reise nach Zentralasien und gab ihnen nochmals Gelegenheit, Berufskollegen zu treffen. Bei der Eröffnungsveranstaltung in Moskau war das sowjetische Fernsehen anwesend. Auch die in der Folge abgehaltene Pressekonferenz war gut besucht und verlief lebhaft. In der Beilage Nr. 2 finden Sie Fotokopien von zwei Meldungen der Nachrichtenagentur TASS und einer Mitteilung des hiesigen Regierungsblattes "Izvestia", alle im Zusammenhang mit den schweizerischen Filmwochen.

Wenn in der einen oder anderen Hinsicht nach Auffassung dieser Botschaft wie auch der Delegation der angestrebte Erfolg nicht ganz erreicht wurde, so liegt dies daran, dass einige gerade im Verkehr mit der Sowjetunion besonders wichtige Punkte bei Planung und Durchführung der Veranstaltung nicht im wünschenswerten Ausmasse berücksichtigt worden sind. Soweit diese Botschaft dazu beigezogen worden ist, hat sie auf einige diesbezügliche Aspekte von Anfang an hingewiesen (vgl. dazu Schreiben vom 31.7.1973 an PRO HELVETIA, Beilage Nr. 3).

Bezüglich der Thematik, materiellen Ausgestaltung und Präsentation der Filme sind einige Erfahrungen gemacht worden, die bei einer Wiederholung von solchen Veranstaltungen in diesem Lande berücksich-

tigt werden müssen. Allgemein ausgedrückt: Es wird darum gehen, unter allen beteiligten schweizerischen Stellen schon im Anfangsstadium der Planung Klarheit und Uebereinstimmung darüber zu erzielen, welche Ziele mit welchen Prioritäten verfolgt werden sollen, und was für Wege dazu offen stehen.

Die sowjetische Filmindustrie, bürokratisch, aber mit grossen Budgets versehen, ist ein wesentlicher Teil jenes "panem et circenses", mit dem die Führung bestrebt ist, den ihr unterworfenen, weitgehend ziemlich apathischen Massen ein gewisses Wohlbefinden zu vermitteln und damit eine Daseinsberechtigung und dem Einzelnen direkt zugutekommende Effizienz des Systems zu demonstrieren, beziehungsweise entsprechende Zweifel gar nicht aufkommen zu lassen. Dementsprechend liegt der Schwerpunkt der verarbeiteten Thematik auf anspruchsloser Unterhaltung, ferner auf Motiven aus der Zaren- und Kriegszeit, jeweils mit ideologisch-politischer Färbung. Die praktisch ausnahmslos farbigen Filme sind dabei von einem sehr grossen materiellen Aufwand geprägt. Aus diesem Grunde ist der durchschnittliche Zuschauer nicht darauf vorbereitet, ohne weiteres von gewissen technischen und materiellen Unvollkommenheiten eines Filmes zu abstrahieren und dafür dessen positiven, schöpferischen Seiten zur Kenntnis zu nehmen.

In Ermangelung russischer Untertitel bei den Filmen wurde jeweils so vorgegangen, dass der Originalton stark abgeschwächt wurde, und ein Sprecher die Dialoge stark gerafft ins Russische übersetzte. Die Sprecher waren dabei offensichtlich schlecht vorbereitet, sprachen sehr monoton und übersetzten oft ungenau oder missverständlich. Die Feinheiten der Dialoge gingen auf diese Weise grösstenteils verloren. Zudem störten sich originaler und russischer Ton gegenseitig, sodass oft weder der eine noch der andere voll verständlich war. Dies wirkte sich umso schwerwiegender aus, als gerade bei einigen der schweizerischen Filme die optische Komponente gegenüber der akustischen in den Hintergrund trat.

Das Image der Schweiz bei der sowjetischen Bevölkerung ist zwar sehr gut, aber undifferenziert und liesse sich etwa wie folgt zusammenfassen: "Wohlstand, Berge, Uhren, Neutralität". Es kann nicht daran gezweifelt werden, dass der Grossteil der Zuschauer in der Erwartung an die schweizerischen Filme getreten ist, sich in seiner Auffassung von der "heilen schweizerischen Welt" bestätigen zu lassen. Was er zu sehen bekam, bewegte sich meistens sehr weit von dem, was er sich unter einem Kinobesuch im allgemeinen und einem Schweizerfilm im besonderen vorstellt, und was er willens und in der Lage ist, intellektuell zu verarbeiten. Die meisten Streifen sind in ihrer Thematik und Ausdrucksweise sehr stark auf unsere westliche Industrie- und Konsumgesellschaft oder gar auf lokalschweizerische Verhältnisse ausgerichtet, auf Kritik an dort herrschenden Missständen und auf psychologisch anspruchsvolle Beschreibung der Einwohner, oft unter Hintanstellung vordergründiger Handlung. Solche Produktionen dürften sich auch in Westeuropa an ein zahlenmässig eher kleines, dafür aber intellektuell aktives, kritisches Publikum wenden, welches aufgrund seines Einblickes in die es umgebende Gesellschaft in der Lage ist, den Inhalt in dem ihm zukommenden Zusammenhang zu verstehen und entsprechend zu würdigen. Demgegenüber haben von den zehntausenden sowjetischen Zuschauern eines Schweizerfilms bestenfalls einige wenige Dutzend eine konkrete Vorstellung über das Leben in der Schweiz und im Westen überhaupt.

Wie bereits erwähnt, ist das Gedenken an die Greuel des Nationalsozialismus im Sowjetvolk noch sehr rege und wird weiterhin von der Propaganda wachgehalten. Die wenigsten Sowjetbürger sind sich des Unterschiedes zwischen Deutschschweizern und Deutschen bewusst, zumal erfahrungsgemäss oft Französisch als die schweizerische Sprache angesehen wird.

Es ist daher sehr unglücklich, wenn in zwei Filmen aus der lateinischen Schweiz ("Black Out" und "Storia di Confine") die brutalen, negativen Charakterzüge praktisch ausschliesslich von Personen mit deutschen Namen verkörpert werden, die in einem Fall sogar schweizerdeutsch sprechen und ausdrücklich als "Deutsche" bezeichnet werden. Eine solche Tendenziosität ist wohl zu eindeutig, um auf Zufall zu beruhen. Ein schweizerisches Publikum kann sie aufgrund seiner Kenntnis der Dinge verstehen und allenfalls mit Vorbehalten akzeptieren. Auf die sowjetischen Zuschauer dagegen hat sie verheerende Wirkung. Ob es Absicht war oder nicht, dass gerade jener Film, "Storia di Confine", als einziger im Rahmen des Treffens der Freundschaftsgesellschaft UdSSR-Schweiz und nach der Pressekonferenz gezeigt wurde, und dass anlässlich seiner Vorführung im Rahmen des orientlichen Programmes auffällig viel uniformierte Zuschauer anwesend waren, bleibe dahingestellt. Tatsache ist, dass die Direktorin des Kinotheaters meinem Mitarbeiter gegenüber gesprächsweise äusserte, sie habe den Film mit einigen Kollegen angeschaut und darüber diskutiert, und man sei sich darüber einig gewesen, dass die uniformierten Grenzwächter Deutsche gewesen seien!

Es kann nach all dem Gesagten nicht überraschen, dass die schweizerischen Filme bei einem Grossteil der Zuschauer eine gewisse Verständnislosigkeit, Verwirrung, Enttäuschung, ja Desinformation hervorriefen, und dass die allgemeine Reaktion derart verschieden war von derjenigen aus einem Kulturbereich, in dem die Filme entstanden, und für den sie im wesentlichen bestimmt sind.

Mit den Mitgliedern der Schweizer Delegation bin ich der Ueberzeugung, dass es nicht Aufgabe der schweizerischen kulturellen Präsenz im Ausland ist, schönfärberische Propaganda zu treiben und Clichés zu bestätigen. Noch weniger wünschenswert aber erscheint es mir, dass eine gut gemeinte, an und für sich wertvolle kultu-

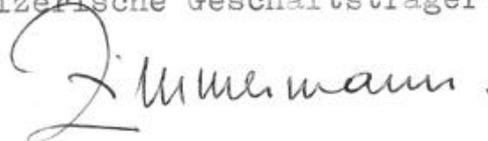
- 6 -

relle Demonstration einen überwiegend negativen Eindruck hinterlässt. Dass dies im konkreten Falle geschehen ist, kommt, zusammenfassend daher, dass "westliche" Arbeitsmethoden, Standpunkte, Gesellschaftskritik und künstlerische Ausdrucksformen mit einem hierauf in jeder Hinsicht unvorbereiteten Publikum konfrontiert wurden.

Der Chef der Delegation äusserte im Gespräch mit meinem Mitarbeiter zwei wesentliche Beanstandungen: Einmal, dass zur effektiven Kontaktnahme mit Berufskollegen zu wenig Gelegenheit bestanden habe, ferner, dass das zweite, gemischte Filmprogramm nicht vor Spezialisten, sondern ebenfalls einem allgemeinen Publikum vorgeführt wurde. Beide Missverständnisse hätten sich wohl vermeiden lassen, wenn die verantwortlichen Stellen die entsprechenden Fragen rechtzeitig, im Sinne des bereits erwähnten Schreibens dieser Botschaft, zur Diskussion gebracht hätten.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.



(Zimmermann)

3 Beilagen erwähnt

Kopie geht ohne Beilagen an:

Die Politische Direktion des EPD, z.K.

"Woche des Schweizer Films" in der Sowjetunion

Moskau: 13. bis 22. November 1973  
Leningrad: 16. bis 25. November 1973  
Tbilissi: 19. bis 28. November 1973

Programm I (Spielfilme):

- Le fou
- La salamandre
- Erste Liebe
- Black out
- Storia di Confine
- Les Arpenteurs

Programm II (Dokumentar-, Kurz-, Spielfilme):

- Unser Lehrer
- Die Nägel
- Ricochet
- Chewing go home oder le Macaque
- Les Corbeaux
- Eine Linie
- Angela
- Danach
- Luft zum Leben
- Siamo Italiani
- Primitive Maler in der Ostschweiz
- Bananera Libertad
- L'exploitation
- Le pays de mon corps
- L'hypothèque

Offizielle Delegation schweizerischer Filmschaffender:

- Alexander J. Seiler (Chef)
- Yves Yersin
- Markus Imhoof